

Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neuburger Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 182 Dienstag den 8. August 1933 91. Jahrgang

Englisch-französischer Schritt

Paris, 7. Aug. Der französische Botschafter hat heute vormittag im Auswärtigen Amt unter Bezugnahme auf den Viermächtepakt zur Sprache gebracht, daß nach Auffassung der französischen Regierung die deutsche Propaganda mit Bezug auf Österreich in gewissen in der letzten Zeit vorgekommenen Fällen mit den bestehenden vertraglichen Bindungen nicht vereinbar sei.

Dem Botschafter wurde erwidert, daß der Reichsregierung eine Annäherung des Viermächtepakts in dieser Form nicht angedacht erscheine, daß auf deutscher Seite Vertragsverletzungen irgendwelcher Art nicht vorliegen und daß Deutschland daher diese Einmischung in die deutsch-österreichischen Auseinandersetzungen nicht für zulässig halte.

Der englische Geschäftsträger, der nachmittags in der gleichen Angelegenheit vor sprach, erhielt denselben Bescheid.

Der französische und englische Schritt

Die Aktion mit der Antwort der Reichsregierung abgeschlossen

Berlin, 7. Aug. (Conti.) Der französische Botschafter und der englische Geschäftsträger haben auf ihre Intervention bei der Reichsregierung zugunsten Österreichs den erforderlichen Bescheid erhalten. Damit dürfte manmehr diese gesamte Aktion zum Abschluß gebracht sein. Die ganze Aktion ist eigentlich erst in Gang gebracht worden durch Stimmen der ausländischen Presse, die — in diplomatischem Gebrauch völlig ungewöhnlich — die formelle Protestaktion vorher groß angekündigt. Eine französische Zeitung hat es sogar fertig bekommen, den von ihr angekündigten Schritt zu vergleichen mit dem veto, das die englische Regierung im Jahre 1895 gegen die Behebung des belgischen Thrones durch ein Mitglied des habsburgischen Hauses einlegte. Der angekündigte Schritt wurde jedoch immer weiter hinausgeschoben, weil die Mächte unter sich nicht einig waren. Es ist bezeichnend, daß der italienische Botschafter heute im Auswärtigen Amt nicht erschienen ist. Die fremden Regierungen sind zu diesem Schritt, der noch nicht einmal gemeinsam erfolgte, erst durch

die Pressestimmen geradezu gedrängt worden. Man darf sich fragen, wozu die ganze Aktion überhaupt noch dienen sollte. Der wahre Grund dürfte nicht der sein, daß etwa die Unabhängigkeit eines dritten Staates bedroht oder angefaßt sei, sondern er ist nur darin zu suchen, daß mit diesem Schritt die österreichische Regierung in den Augen der Außenwelt, besonders aber der österreichischen Regierung, geschützt werden soll. Ob dieser Zweck mit dem Schritt tatsächlich erreicht ist, darf mit Aug und Recht hart bezweifelt werden. Die ausländische Presse, die mit aller Macht noch zu dem Schritt getrieben hat, hätte sich von vornherein fragen müssen, daß mit dem Schritt nichts zu erreichen ist. Die französische und englische Presse mußte sich gegen die eigene Regierung hart machen, da der französische und englischen Finanzwelt aus finanziellen Gründen eine Aenderung der Regierungsbekanntnisse in Österreich unerwünscht ist. Man darf sich ferner fragen, ob der Schritt überhaupt zustande gekommen wäre, wenn die unabhängigen Minister in Paris und London anwesend gewesen wären. So jedenfalls hat sich die ganze Angelegenheit nur zwischen den Staatssekretären der drei Länder abgehandelt. Angeregt worden sein dürfte der Schritt von Paris. Bei dieser Gelegenheit ist noch einmal zu betonen, daß der Viermächtepakt keine geeignete Plattform für derartige Schritte bildet. Er soll nicht dazu dienen, eine Angelegenheit mit einer fünften Macht in Ordnung zu bringen, sondern zur Verdringung der Welt dienen, und zwar in freundschaftlicher Form. Zur Auflage jedenfalls einer der vier Partner gibt der Viermächtepakt keine Handhabe. Was ist denn eigentlich geschehen? Klingende nicht erkennbarer Herkunft haben Flugblätter über österreichische Orten abgeworfen, die sich gegen die jetzige österreichische Regierung wandten. Ferner sind Rundfunkvorträge an die österreichische Bevölkerung gehalten worden. Wer seit Wochen den Strafburger Sender verfolgt und feststellt, was er in diesem gegen Baden alles nach Deutschland gegeben hat, für den ist es wohl klar, wo in dieser Hinsicht mehr geschehen ist. Eine derartige Einmischung, wie sie sich seit langem der Strafburger Sender in innerdeutsche Verhältnisse leistet, ist jedenfalls durch deutsche Sender nach Österreich noch nie begangen worden.

Der Luftkrieg als Revolutionär

Der letzte Krieg ließ ahnen, welche außerordentliche Bedeutung in kommenden Kriegen der Luftwaffe zufallen würde. Man kann heute die Frage aufwerfen, ob der Weltkrieg für Deutschland nicht vielleicht doch einen anderen Ausgang genommen hätte, wenn wir umfassend und planmäßig unsere Luftwaffe entwickelt und gegen die feindlichen Staaten eingesetzt hätten. Es ist hiermit nicht der Einfall gegen die Fluggeschwader der feindlichen Armeen gemeint. Von viel größerer Bedeutung wäre es geworden, wenn Deutschland die Luftangriffe auf Paris und London, wie überhaupt auf das Hinterland des Feindes, zum System erhoben hätte. Jedes waren wir, wie auch die anderen Staaten, hier noch gehemmt; wir waren den Erfordernissen des modernen Krieges noch nicht gewachsen. Wie ein Ballast trugen wir in uns die überlieferten humanitären Vorstellungen, die uns die sogenannte Zivilbevölkerung des Feindes gewissermaßen als tabu betrachteten. Erst gegen Schluß des Krieges bildete sich bei uns, wie auf der anderen Seite, das Bewußtsein aus, daß das Hinterland des Feindes nicht mehr anders behandelt werden dürfte als seine Front.

Wie gesagt, dies bedeutete allerdings den radikalen Bruch mit den bisherigen Vorstellungen, und er begann gegen Schluß des letzten Krieges. Man begriff, daß die Entscheidung sehr wesentlich gefördert und beschleunigt würde, wenn man nicht allein den industriellen Produktionsapparat des Feindes, ja, seinen gesamten Wirtschaftsmechanismus in den Bereich des zu zerstörenden einbezog, sondern wenn man sein Hinterland auch förmlich desorganisierte. Hier fiel der Luftwaffe eine außerordentliche Bedeutung zu. Man erinnere sich, welche Panik das Bombardement von London und Paris durch deutsche Flugzeuge hervorgerufen hatte. Die feindlichen Staaten haben diese Vorgänge viel ernster genommen, als sie zugehen und als es schien. Man wurde sich bewußt, welche gefährlichen Folgen eine Häufung dieser Luftangriffe unvermeidlich haben müßte. Man ängstete sich geradezu, daß sie zum System erhoben würden, und daß sie sich dann nicht nur auf die Hauptstädte, sondern überhaupt auf die Großstädte erstrecken. Hier liegt allerdings die Achillesferse. Wenn man voraussetzen hätte, welche Entwicklung durch die Erfindung und technische Vervollkommnung des Flugzeuges in Gang gekommen ist, so hätte man aus wehrpolitischen Überlegungen wahrscheinlich die Entstehung großer Städte nicht gefördert, sondern gehemmt. In der Tat, hier haben sich Menschenmassen zusammengedrängt, die wehrpolitisch gesehen, für jeden Staat in kommenden Kriegen ein Gegenstand sehr ernster Sorge sein müssen. Wenn es feindlichen Fluggeschwadern gelingt, die Großstädte ausgiebig mit Bomben zu belegen, so ist es unausweichlich, daß nicht nur vorübergehende, sondern schwerere Panikstimmungen entlockt, sondern schließlich überhaupt eine förmliche Vermischung, die gleichbedeutend ist mit einem Zusammenbruch des Widerstands- und Behauptungswillens. Wie verlockend ist diese Möglichkeit! So verlockend, daß natürlicherweise die überlieferten humanitären Stimmungen verfliegen — der Wille zur Niederringung des Feindes, der Wille zum Sieg, er ist schließlich härter als sie.

Es ist zweifellos, daß diese Methode in den kommenden Kriegen ausgiebig angewandt werden wird. Man wird sie entwickeln, und wahrscheinlich wird sie überhaupt die Entscheidung herbeiführen. Auch man nicht bereits die Frage aufwerfen, ob nicht ein kommender Krieg sehr viel weniger an der Front, sondern hinter den Fronten entschieden werden wird? Wenn man rings in der Welt beobachtet, wie die Staaten die größten Anstrengungen machen, um ihre Luftwaffe zu entwickeln und ihre Kampfkraft aufs höchste zu steigern, so gewinnt man die Einsicht, daß sie alle sich vorbereiten, die Entscheidung des Krieges sozusagen ins feindliche Hinterland zu verlegen. Entsprechend treffen sie auch planmäßig umfangreiche Maßnahmen, um sich selber gegen diese Möglichkeit zu sichern: die Fluggeschwader und der Luftschutz bringen es sehr anschaulich zur Darstellung. Freilich, überall besaßen sich die Militärs wie die verantwortlichen Staatsmänner immer ernster mit der Frage, ob diese Sicherungsmaßnahmen ausreichend sind? Die Gefahrenmöglichkeit ist eben viel zu groß, als daß man nicht immer bereitwilliger würde, alles zu ihrer Abwehr zu tun. Man stellt bereits sehr ernsthafte Erwägungen an, ob es nicht unumgänglich ist, die großen Städte aufzulockern. Man wird sich bewußt, daß schließlich nur darin die den gesamten Umständen nach wirksamste Sicherung liegt. In der Tat, sofern sich Menschenmassen nicht mehr an bestimmten Punkten zusammenballen und dort für feindliche Fluggeschwader gleichsam ein großartiges breites Angriffsziel bieten und außerordentliche Erfolgsmöglichkeiten verbieten — sofern dies nicht mehr der Fall ist, vermindert sich die ungeheure Gefährlichkeit feindlicher Luftangriffe. Und daher wird es wahrscheinlich überall nur noch eine Frage der Zeit sein, daß man zur planmäßigen Auflockerung der großen Städte schreitet; man wird die menschlichen Ansiedlungen auseinanderziehen und sie nach wehrpolitischen Gesichtspunkten einrichten.

Hier erweist sich das Flugzeug, richtiger: der moderne Luftkrieg, als ein Revolutionär im tiefsten Sinne des Wortes. Der Krieg ist der Vater aller Dinge — dieses Wort erweist hier seine ewige Gültigkeit. Der moderne Mensch gehört zur Großstadt, und die Großstadt gehört zu ihm; beide sind organisch verbunden, und daher hängt der moderne Mensch auch so sehr an der Großstadt. Jedes wird das Leben in ihr angesichts der immer härteren Luftschiffe immer gefährlicher, ja, die Großstadt wird gewissermaßen zur Lebensbedrohung selbst. Der moderne Mensch wird also unmittelfach vor die Notwendigkeit gestellt, die große Stadt, obgleich er mit ihr so verwachsen ist, dennoch preiszugeben. Und da immer und überall der Mensch sich schließlich in seinem Denken und Han-

Empfänge beim Reichstanzler

Berlin, 7. Aug. Reichstanzler Adolf Hitler empfing heute vormittag den Generalinspektor für den Straßenbau Dr. Lohd zum Vortrag. Es wurden dabei einige neue Pläne vorgelegt, die im Zuge des großen Straßenbauprojekts fertiggestellt worden sind. Am Nachmittag empfing der Reichstanzler Botschafter Rabolin zur Besprechung von außenpolitischen Fragen. Weiter wurden u. a. empfangen der preussische Kultusminister Dr. Knß, der Staatssekretär im Reichspostministerium Ohnesorge und Staatssekretär Dr. Danneberg. Die Reichsbürokratie der NSDAP teilt mit: Der preussische Ministerpräsident Göring ist auf dem Oberjägerberg zum Besuch des Führers und zu Besprechungen mit dem Herrn Reichstanzler eingetroffen.

Auflösung des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand

Berlin, 7. Aug. Der Stabsleiter der NSDAP, Dr. Ley, erläßt im Einverständnis des Führers — wie der „Angriff“ meldet — folgende Anordnung:

1. Der am 15. Dezember 1932 durch Anordnung des Führers ins Leben gerufene Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes hat mit der Amtübernahme durch einen nationalsozialistischen Reichswirtschaftsminister seine Kampfaufgabe in der bisherigen organisatorischen Form erfüllt.

Da die neuen Aufgaben in der Erzielung des deutschen Reichens zur nationalsozialistischen Weltanschauung, zu nationalsozialistischen Wirtschaftsdenken und Wirtschaftsmaßnahmen und zur gemeinsamen Selbsthilfe über Veranbarung des Führernachwuchses für Handwerk, Handel und Gewerbe in der Deutschen Arbeitsfront bestehen werden, wird der bisherige Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes in die nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation (Hago) einerseits und den Gesamtverband des deutschen Handwerks, Handels und Gewerbes in der Deutschen Arbeitsfront andererseits auseinandergegliedert.

2. Beide Organisationen stehen unter der Führung des SA. Dr. v. Kentenich, der alle weiteren für die Umorganisation notwendigen Ausführungsanordnungen erläßt.

3. Die nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation (Hago) ist ebenso wie die NSDAP, der obersten Leitung der NSDAP unterstellt und ist dieser in Bezug auf das Verhältnis zur politischen Organisation der NSDAP sowie in Bezug auf den Schriftverkehr und das Kassensystem gleichgestellt.

4. Für die nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation (Hago) tritt sofortige Ausnahmestruktur ein.

Alle seit dem 1. Mai 1933 in den Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes eingetretenen Mitglieder und alle Reueaufnahmen sind bis auf weiteres dem Gesamtverband des Deutschen Handwerks, Handels und Gewerbes in der Deutschen Arbeitsfront zuzuwenden, der entsprechend den Gruppenführern, Angehörigen und Arbeitern als Bestandteil der Deutschen Arbeitsfront der Gesamtorganisation der deutschen Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden und mir untersteht.

Gegen unzulässige Werbemethoden im Zeitungsgewerbe

Göttingen, 7. Aug. (Conti.) In dem Konkurrenzkampf, der sich verschiedentlich zwischen der nationalsozialistischen Presse und nichtparteiämterlichen Blättern ergeben hat, veröffentlicht das „Göttinger Tageblatt“ folgende, seinem Schriftleiter von Staatssekretär Feder zugegangene Erklärung:

„Der Konkurrenzkampf der nationalsozialistischen Presse gegen die nichtparteiämterlichen Blätter in Ihrem Bezirk ist mir eingehend geschildert worden. Ich bestätige die Ihnen gegenüber mündlich erfolgten Ausführungen, daß der Konkurrenzkampf nur mit loyalen Mitteln geführt werden darf. Es ist nach meiner Meinung unzulässig, daß im Konkurrenzkampf Zwangsmaßnahmen und wirtschaftliche oder sonstige Nachteile oder Benachteiligungen im Verhältnis zur Partei angedroht werden. Ich verwahre auf die wiederholten Erklärungen des Herrn Reichstanzlers und seines Vertreters und mache darauf aufmerksam, daß Verhandlungen gegen die wiederholt ausgesprochenen Verbote Benutzung in die Wirtschaft hineinzutragen, gegebenenfalls von der Partei disziplinarisch mit den härtesten Mitteln geahndet werden müßten.“

Reichshatthalter Röver erklärte nach einem Bericht der „Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land“:

„Keine Zeitung, die mitarbeiten will, soll ausgeschlossen oder bedrängt werden. Das wäre gegen den Willen unseres Führers. Keine Eingriffe in die Wirtschaft und keine mechanische Gleichschaltung! Es wird nur danach gewertet, wieviel Arbeit geleistet wurde! Die NSDAP will den örtlichen Organen der Heimatpresse keine Konkurrenz machen, der Führer würde das für ein Verbrechen halten. Er verlangt aber, daß die Presse die Regierung unterstützt, denn nur ein geschlossenes „Hinter-die-Regierung-treten“ kann unser Land und Volk, unsere Kultur und Wirtschaft vor dem Untergang retten.“

Doch Rückkehr Trochis nach Sowjetrußland? Bauernreholte in der Ukraine?

Paris, 7. Aug. Ein englisches Blatt hatte nach Royal einen Korrespondenten entsandt, der genau verfolgen sollte, was Trochis und Vitominow in Kowat tun. Dieser Journalist meldet nunmehr, daß trotz aller Dementis der früheren Diktator und der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten eine zweifelhafte geheime Bekräftigung in einem Hotel von Kowat geschah und sich dahin ergab, daß Trochis nicht nur nach Sowjetrußland zurückkehren, sondern sogar die Führung der Sowjetarmee in der Ukraine übernehmen sollte. Die der bürgerlichen Bevölkerung entnommenen Truppen der Ukraine, die über die Agrarpolitik Stalins aufgebracht seien, befänden sich im Zustand der Revolte. Man rechnete jetzt damit, daß Trochis, der sich stets als Freund der Bauern geseigt habe, die Geister werde beruhigen können.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Beizeile über deren Raum 20 Nfl., Restraum 10 Nfl., Kollektivanzeigen 100 Nfl. Zuschlag. Offerte und Auftragserteilung 20 Nfl. Bei größeren Aufträgen Rabat, der im Falle des Rückenschiebens bisfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früheren Tarifveränderungen außer Kraft. Geschäftsstand für beide Teile in Neuenbürg. Für Brief, Aufträge und keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

den von den Notwendigkeiten bestimmen läßt, die die Da-
seinsbehauptung vorzeichnet, so wird er auch hier ihnen Rech-
nung tragen. Freilich, mit der Auflockerung der großen
Städte wird gleichzeitig und unvermeidlich auch die groß-
städtische Gefährs- und Gedankenwelt ausgebildet. Es wird
sich dann wohl eine neue Welt entfalten...

Ein wunder Punkt in der Wirtschaft

Deutschland, ein Land mit höchstem Benzinpreis — Vor einem
Benzinmonopol in Deutschland?

Dieser will Deutschland „motorisieren“. Unser Vaterland
soll mindestens ebenso viele Kraftfahrzeuge besitzen wie etwa
Frankreich oder England. Um dies zu erreichen, müßten wir
unseren jetzigen Bestand an Kraftfahrzeugen verdoppeln.
Nimmt man nun an, daß die deutsche Treibstoffproduktion
verdoppelt würde, so würden trotzdem nach dem Ausmaß unse-
rer Kraftfahrzeugbestände eine Einfuhr von mindestens
250 Millionen RM. für Treibstoffe aus Ausland zu bezahlen
sein. Dabei ist aber die Einfuhr an Mineralölen nicht ein-
mal mitgerechnet.

Theoretisch sollte eine Steigerung der deutschen Erdöl-
förderung bis zur Höhe des gesamten deutschen Treibstoffver-
brauches möglich sein. In diesem Punkte müßten aber 19000
Bohrungen niedergebracht werden. Die Tonne Rohöl wäre
dann mit 500 RM. belastet, während sich der Preis in Ham-
burg heute auf rund 90 RM. stellt.

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß Deutschland zu den
Ländern mit den höchsten Benzinpreisen gehört. E. Ziller
stellt in bemerkenswerten Ausführungen in der „Welt“, denen
wir hier folgen, fest, daß nicht weniger als 60 Prozent der
Benzine für Benzin an der Tankstelle als öffentliche Bela-
stung (Steuern, Gebühren usw.) entfallen. Außerdem ist der
Treibstoffverbrauch in Deutschland ungeheuer übersteigert. Wir
besitzen rund 55.000 Tankstellen. Auf je elf bis zwölf Per-
sonen- und Kraftfahrzeuge trifft also eine Tankstelle. Gegen
70 bis 80 Wagen in den Vereinigten Staaten von Nord-
amerika und 50 bis 70 Fahrzeugen in England und Frank-
reich. Die Folge davon ist, daß von den 30 Millionen RM.
Zuschüssen des Verteilungsapparates mindestens die
Hälfte als direkte Subventionierung gelten muß, deren Zinsen
und Amortisationskosten die Preise stark überhöhen. Dazu
kommt noch, daß die Händlerpanne in Deutschland 15 Pro-
zent beträgt, während sich die Händler in Frankreich mit
5 Prozent und in England mit 10 Prozent begnügen.

Doch nicht genug mit diesen Unzulänglichkeiten. Es zeigt sich
heute deutlich, daß in einigen Jahren nur noch Dieselmotoren
für Kraftfahrzeuge Verwendung finden. Diese Maschinen
verbrauchen aber lediglich Rohöl. Durch die neuen Kraftfahrzeuge
wird ferner ein großer Teil des Kraftwagenverkehrs in neue
Bahnen gelenkt. Da dort wiederum Tankstellen errichtet wer-
den müssen, so besteht die Gefahr einer weiteren Überbelastung
des Verkehrsnetzes.

Angriffsziel dieser Tatsachen erhebt sich die dringende
Frage, wie man Abhilfe schaffen kann. In den beteiligten
Kreisen ist man, wie E. Ziller behauptet, der Ansicht, daß sich
Benzin zu einem Monopolartikel rigne. Sollte nun das
Reich die jetzt bestehenden Raffinerie-Anstalten übernehmen, so
müßte es hierfür 150 bis 175 Millionen RM. ausgeben.
Außerdem müßte das Reich für 300 bis 400 Millionen RM.
neue Raffinerie-Anstalten errichten, um den gesteigerten An-
forderungen gerecht werden zu können. Ein Raffinerie-Monopol
(Produktions-Monopol) würde sich also für das Reich viel zu
teuer stellen.

Es bleibt also noch die andere Möglichkeit offen, ein Ver-
triebs-Monopol zu errichten. Das Reich würde also damit
Handel und Absatz von Treibstoff mit seinem Monopol be-
legen. Es müßte in diesem Falle die am deutschen Treib-
stoffgeschäft beteiligten Firmen entschädigen, was nur rund
300 Millionen RM. verschlingen würde gegen 500 Millionen
RM. beim Raffinerie-Monopol.

Man erwartet, daß sich bei einem Vertriebs-Monopol der
Vater Benzin um 5 bis 8 Pfennige verbilligen würde. Dies
bedeutet aber eine Ersparnis für die deutsche Wirtschaft in
Höhe von 200 Millionen RM., wenn man den Benzinver-
brauch des Jahres 1932 zugrunde legt. Die Schwierigkeiten,
die sich daraus ergeben, daß heute 61 bis 65 Prozent des
Treibstoffbedarfes in Deutschland in ausländischen Händen
liegen, lassen sich jedoch ohne weiteres überwinden.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß das bisherige Treib-
stoffsystem ein wunder Punkt in der deutschen Wirtschaft war.
Im großen Aufbauprogramm der Regierung Hitlers wird
auch diese Frage neu geregelt werden müssen.

Berlin, 8. Aug. Das Reichsfinanzministerium hat die
Mittel freigemacht, die es ermöglicht, daß bis zu 200.000
Landbesitzer mit staatlichen Zuschüssen untergebracht werden
können.

Saargewissenfall beigelegt

Die Ermittlungen der zuständigen Behörden über den be-
kannten Zwischenfall an der Saargrenze haben zu einigen be-
merkenswerten Ergebnissen geführt. Vor mehreren Wochen
waren in der Pfalz einige notorische Kommunisten aus Dom-
burg im Saargebiet wegen dringenden Verdachts der
Verbreitung illegaler Flugblätter verhaftet worden. Wenige
Tage darauf kam eine größere Anzahl von Anhängern
der Verhafteten aus dem Saargebiet in den pfälzischen Grenz-
bezirk und überfiel dort nachts einen Mann, von dem ver-
mutet wurde, daß er die Festnahme ihrer Genossen veranlaßt
habe. Es lag offenbar ein Racheakt vor. Der Ueberfallene,
dessen Rolle übrigens noch nicht nach allen Seiten geklärt ist,
wurde schwer mißhandelt und später bewußlos aufgefunden.
Um sich nun seinerseits zu rächen, begab er sich nach seiner
Wiederherstellung mit einigen Helfern eines Abends einige
hundert Meter in das Saargebiet und veranlaßte dort unter
Drohungen drei Personen, in denen er seine Angreifer ver-
mutete, ihm über die Grenze zu folgen. Diesem die Grenze
griff er noch eine vierte Person an. Er liesserte diese Per-
sonen bei der Gendarmarie ab, die sie, da sie im Verdacht
strafbarer Handlungen standen, dem zuständigen Gericht zu-
führte. Mit den Voruntersuchungen haben nach den Ermittlungen
weber Beamte noch parteiamtliche Stellen etwas zu tun.

Die deutsche Regierung vertritt aber den Standpunkt, daß
solche Uebergriffe von der einen oder der anderen Seite der
Grenze, auch wenn sie von Privatpersonen erfolgen, mit Rück-
sicht auf die freundschaftlichen Beziehungen streng zu ver-
urteilen sind. Sie hat sich deshalb im Benehmen mit der
bayerischen Staatsregierung entschlossen, die drei aus dem
Saargebiet geführten Personen freizulassen.

Eröffnungssitzung der Reichstagung des Studenten-Kampfbundes „Deutsche Christen“

Berlin, 7. Aug. (Conti.) In der Berliner Universität
sind heute nachmittag die Eröffnungssitzung der Reichstagung
des Studenten-Kampfbundes „Deutsche Christen“ statt. Der
Reichsführer des Studenten-Kampfbundes, Pfarrer Hoff, be-
grüßte die Versammlungsteilnehmer. Für den verbündeten
Reichsführer der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“,
Pfarrer Hoffenfelder, sprach Pfarrer Voerger über den Kampf
der „Deutschen Christen“ um die Kirche. Der gesamte Kampf,
so hob Pfarrer Voerger hervor, mußte ein neues Gesicht ge-
geben werden, damit sie wirklich die Kirche des Dritten Reiches
werden kann. Aus diesem Grunde sei die Auflösung der
Landeskirchen zugunsten einer deutschen evangelischen Kirche
unbedingt notwendig. Von zwei Grundpfeilern ginge die Be-
wegung aus, vom Evangelium und vom Volkstum und Rasse.
Nachdem der Kampf äußerlich beendet sei, fange er eigentlich
erst an; das Thema für die kommenden Jahrhunderte sei
gegeben: Evangelium und Volkstum; Kreuz und Palastkreis.
Arbeitsberichte der einzelnen Universitätsgruppen folgten den
Vergleichsansprachen.

Wieder 31 Personen ins Konzentrationslager gebracht

W. Berlin, 7. Aug. Das Geheimne Staatspolizeiamt teilt
mit: Nachdem Beamte des Geheimne Staatspolizeiamtes am
Sonntag ca. 25 demonstrierende Kommunisten in der Lange-
straße bemerkt hatten, wurde auf Grund dieses Vorfalls in der
Nacht vom Sonntag auf Montag durch die Volkseigenen
Bedien in der Lange- und Krautstraße eine eingehende Durch-
suchung durchgeführt. 31 Personen, die mit der Aktion der
KPD im Zusammenhang stehen, wurden festgenommen und
in das Konzentrationslager Oranienburg eingeliefert. Bei
der Durchsuchung fand man eine Radiolende- und Empfangs-
anlage. Es hat sich übrigens herausgestellt, daß die Kommu-
nisten, nachdem die SA. infolge des Generalabmarsches in Tem-
pelhof zusammengezogen war, die Gelegenheit benutzten, an
verschiedenen Stellen Berlins Demonstrationen, wenn auch
geringen Umfangs, zu bilden.

Der Danziger Volkstag einberufen

W. Danzig, 7. Aug. Der Danziger Volkstag ist für
Dienstag nachmittag zu einer Sitzung einberufen worden, in
der Senatsspräsident Dr. Rauschnig seine seit einiger Zeit
mit großer Spannung erwartete außenpolitische Erklärung
abgeben wird. Der Senatsspräsident wird eingehend zu dem
Abdank der beiden Parteiführer Danzig und Polen Stel-
lung nehmen. Der Verhandlungen über die Ausdehnung des
Danziger Hafens durch Polen werden demnach in Paris
fortgeführt. Die Besprechungen über die übrigen Danzig-
polnischen Streitfragen sollen im Laufe dieser Woche in
Danzig fortgesetzt werden.

Aus Stadt und Land

Neuenbürg, 7. Aug. (Ein Sonntagnachmittag im städt.
Freischwimmbad.) Bei einer Tropenhitze von 30 Grad im
Schatten sich in den kühleren Fluten der Enz tummeln zu
können, ist eine wahre Erholung. Erhöht wird dieses Ver-
gnügen noch dadurch, daß der oder die Badende auch außer-
halb des nassen Elements alles das findet, was seiner Er-
holung besonders förderlich und dienlich ist. Ballspiel,
Tennis, Hoch- und Weitsprunggeräte, Red und Barren,
Schaufeln, Angelstochbäume, sogar ein Kinderkarussell bieten
für die „Sonnensünder“ soviel Abwechslung, daß sich jeder
das herausuchen kann, was ihm beliebt. Daneben sind
für Heiterkeit und Spaß wie geschaffen Beistimmungsmög-
lichkeiten im freien Kanal, Dolchsloch und Holzwalze, immer be-
gehrte und beliebte Anziehungspunkte. Ueber zweihundert
mögen es gewesen sein, die gestern bei klarblauem Himmel die
seigende Hitze im 18 Grad warmen Euzwasser vom Körper
gepült haben. Alle Alter, wie dumme Falter in Schwimmbad,
springender Lebenslust, es ist etwas im Lübbenden Raß, das
du auch an dir erproben müßt. Unsere Kleinen dabei zu beob-
achten, ist geradezu ein Genuß. Wie sie alles den Kleinen
nachmachen! Kaum drei Rufe hoch, schon stürzen die Kleinen
wichtig vom großen Sprungbrett im Kopfswinger in das ca.
100-170 Zentimeter tiefe Wasser und schwimmen, euer netter
als der andere, im Kontrastgeist dem gesteckten Ziele zu, als
wären es geborene Schwimmer. Von Wasserchen ist bei diesen
Kleinen keine Spur und es scheint uns, als wären sie mit
dieser freien Gottesnatur verbunden als wir früher. Braun-
gebrannte, schneige Gestalten unter den Alten weisern im
Wasser mit der boiden Weiblichkeit, die meisten Sonnen- und
Wasserstrahlen auf sich zu ziehen, tauchende Sportschwimmer
erheben, wie immer, in Zeit und Ausdauer den nassen Re-
ford. Und die Frauen, sie freilich die gibt es auch beim Baden,
legen sich nach vollzogener Abkühlung auf die sonnenheißen
Betonlamellen, um ihre blasse Winterhaut von der Sonne
schön braun braten zu lassen. Erfröhert fährt da und dort
einer hoch, der von den Wasserturnern an Hüß oder Balze
eine unabsichtliche Dusch erhält. Baden und Fröhlichkeit an
der ganzen Front. Und was ist es für ein herrliches
Bild, wenn ein Zug am Badkanal vorbeifährt! Ein „winke-
winke“ von hüben und drüben, ganze Gruben lassen sich be-
reit, ihr schönstes, was sie können, zu zeigen, wenn die In-
sassen des Juges für kurze Zeit den Badbetrieb erlösen.
Der Probant hier im Wasser steht die in der Eisenbahn
unwillkürlich an, sie laden mit und freuen sich. Zu schnell
fließt das Bild an ihnen vorbei. Stundenlang könnte man
aufbauen, dauernd ändern sich die Bilder und es ist uns, als
hänge über dem ganzen Badepark mit seiner Wiese, seinen
Einrichtungen und seinem lebensfrohen Benüßen das große
Wort: Natur. All die schönen Begriffe, wie Kraft, Mut, Ge-
sundheit, Abhärtung und Jugend haben in ihr ihre Wurzel
und in der idealen Badeanlage eine unerschöpfbare Höheleiter.
Benüßen wir sie, so oft wir können, es ist gewissermaßen auch
Aufbau am neuen deutschen Geschlecht.

(Wetterbericht.) Der Hochdruck über Mitteleuropa
hat sich abgeschwächt. Es bilden sich Teildepressionen. Für
Mittwoch und Donnerstag ist zeitweise bedecktes, auch zu Ge-
witterstürmen geneigtes Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 8. Aug. Gestern nachmittag erhielt die Fa-
milie Max Kestler die Trauernachricht, daß ihr ältester
Sohn in Maximiliansau bei Karlsruhe im Rhein ertrunken
ist. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Räbers
wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Der harrbetref-
fenden Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Serrnah, Aus der Gemeinderatsverhandlung vom 2.
August 1933. Der Vorsitzende weist zu Eingang der heiligen
Sitzung auf die erfolgte Umgestaltung des württ. Gemein-
derechts im Sinne des nationalsozialistischen Staatsgedankens
hin.

Anschließend erfolgte die Ablegung des Dienstedes durch
die zum Ortsvorsteher-Stellvertreter benannten Stadträte
Johann Meißner und Kreisgeschäftsführer Rothfuß.

Da die bisherigen Mitglieder der Inventarbehörde aus
dem Gemeinderat ausgeschieden sind, ist Ersatzwahl vorzuneh-
men. Gewählt werden als ordentliche Mitglieder die Stadt-
räte Arnold Gröble und Hermann Schilling, als Stellver-
treter Fritz Rothfuß und Hermann Schöfle.

Auf Grund der Bekanntmachung des Innen- und Finanz-
ministeriums über Zustände aus dem Ausgleichslohn wird die
Einreichung eines entsprechenden Beschlusses beschlossen.

Der Entwurf einer Ortsausweisung für das Gewand-
„Löhnenader“ und der für dieses Gebiet von Oberamtsgeometer
Schilling aufgestellte Plan wird vom Gemeinderat
vorberaten. Diese Vorlage geht zur abschließlichen Aushörung
an den Ortsbauinspektor Oberamtsbauinspektor Kübler.
Eine Erinnerung wird nicht mehr erhoben gegen das in

WOLFG. MARKEN Drei-Eichen-Hof.

VERLEGER-RECHTSCHUTZ-VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. S.

(49. Fortsetzung.)

Dann kam zur Abwechslung einmal ein brauner Fled.
Dann wieder ein grüner Fled, und so ging es munter fort.
Als er die weiße Beinwand mit den verschiedensten Far-
ben ausgefüllt hatte, betrachtete er sein Meisterwerk.
Er lachte auf und dachte: „Das müßte ich der Akademie
schicken. Titel: Farben-Symphonie.“
So beschäftigte er sich über eine ganze Stunde lang mit
Nadlen.

Plötzlich fuhr er auf.
„Das soll der Drei-Eichen-Hof werden?“
Erstochen fuhr er herum.
Vater Christian stand hinter ihm und starrte auf die miß-
handelte Beinwand.

Aber Hans blieb kalt wie eine Hundeschwanz.
„Das soll er werden, jawohl Vater Christian, das ist der
Rohentwurf. Sehen Sie, hier lugt das Haus hervor, das
werden die großen Eichen, das ist der Himmel.“

Vater Christian konnte mit dem besten Willen nichts von
Himmel, Haus und Säumen entdecken, und sah nur Farben-
flecke in diegestaltigen Formen.

Aber er sagte nichts. Die lähne Farben-Symphonie ver-
wirrte ihn.
Beim Weggehen meinte er: „Na ja, das ist ja noch nicht
fertig. Das wird doch erst noch.“

„Natürlich! Warten Sie ab, bis es Mittag ist, dann ist
alles fertig.“

Wirklich, zu Mittag war er fertig.
Hans hatte die Beinwand entzerrt und fand darunter die
herrliche Landschaft, die man sich denken kann.
„Wilt doch ein ganzer Kerl, ein Künstler in deinem Fach,
Heller!“ dachte Hans erfreut. Das Bild lebte nur so vor
seinen Augen.

Als er dem Hause zustrebte, kam Vater Christian neu-
gierig und sagte: „Sind Sie fertig, Herr Berghoff?“

„Natürlich, Vater Christian.“
„Zeigen Sie doch mal her.“
„Eigentlich sollte es niemand sehen. Es soll ein Hochzeits-
geschenk werden. Aber einem so guten Freunde, dem kann
ich's nicht abschlagen.“

Vater Christian stand ganz ehrfürchtig, als er den ge-
liebten Hof, seine Heimat, wie zum Greifen vor sich sah.
„Das ist aber schön! Reue, nee, daß Sie das fertiggebracht
haben, das hätte ich nicht gedacht.“

„Ach auch nicht!“ dachte Hans im Stillen und meinte dann
laut: „Ja, aus dem Grase wird zum Schluß auch die Butter,
und die steht auch ganz anders aus als das Gras.“

Dieler Bergheft leuchtete Christian ein, und dann versprach
er absolutes Schweigen.

Abendbrut.
Anita, die mit allerhand Paketen aus Berlin zurückgekehrt
war, sah Hans gegenüber. Sie hatte ihre Herzensruhe wie-
dergefunden.

Ihre Augen konnten wieder fröhlich dreinschauen.
Finden oder Ueberwinden!
Sie war stark und wollte auch das Ueberwinden, mühte
es sein, zwingen. In ihr war soviel Lebensbejahung und
Jugendkraft, daß sie sich nicht zu Boden zwingen lassen
wurde.

„Nun, Herr Kunstmalers“, fragte sie lächelnd, „sind wir
fleißig gewesen?“

„Jawohl, meine Gnädigste! Das Bild ist fertig.“
„Fertig!“ staunte sie. „Das wird eine schlimme Kleckerei
geworden sein!“

„Hoho!“ sagte Hans wichtig. „Meine Gnädigste, Sie unter-
schätzen mich aber sehr. Das Bild ist ein Meisterwerk und
unter Brüdern gut und gerne seine fünftausend Mark wert.“

„Aber nur unter Brüdern“, sagte sie schelmisch.
Hans lachte. Wie schlagfertig und munter war doch das
Mädel, wie blühten ihre Augen! Welch prachtvolle Lebens-
kraft leuchtete aus ihnen! Wie schön war sie überhaupt! Die
Jahre reihen glänzten lüdenlos beim Lachen, und die Haut
leuchtete frisch und rot.

Sie war ein ganzer Kerl, gesund an Leib und Seele.
„Dann zeigen Sie mir das Bild, Herr Berghoff!“
„Ausgeschlossen! Das wird Sonntag enthält. Vater
Christian wird morgen den Rahmen von der Bahn abholen.“

„So haben Sie doch Wort gehalten, Herr Berghoff. Da-
mit haben Sie mir eine große Freude gemacht.“

„Die ist mir reichlich Dank“, sagte er herzlich und läch-
te lünnig Anitas Rechte.

Sie zuckte unter dem Kuße zusammen und entzog ihm
rasi die Hand.
„Nicht! Ich bin keine Dame... bin ein einfaches Mädel!“
„Gottlob!“

Dieses Wörtchen erfreute sie so stark, daß ihre Wangen vor
Freude noch mehr rot wurden.

Die Hochzeit fand am Sonntag statt.
Ganz still wurde sie gefeiert. Eingeladen waren nur der
Oberst mit seiner Nichte, der Pfarrer und der Gemeindevor-
stand, Herr Schindler.

Aber die ganze Bevölkerung von Postwitz nahm den reg-
sten Anteil.
Die Kirche war bis auf den letzten Pfah gefüllt, und ein
gedämpftes „Ah!“ ging durch die Kirche, als das Paar er-
schien.

Es war ein schönes Paar. Beide waren hochgewachsene,
schöne Menschen, aus deren Augen ein so tiefer Ernst leuch-
tete, daß alle bewegt waren.

Als der Pfarrer ihnen nach der Predigt die Ringe an die
Finger steckte, sahen sie sich an mit einem Blick, in dem sich
ihre ganze Liebe offenbarte.

Anita flegten Tränen in die Augen, und auch Hans und
die anderen waren tief bewegt.

Nach der Trauung fuhren sie nach dem Drei-Eichen-Hof
zurück, wo sie gemeinsam das Hochzeitsmahl einnahmen.
Oberst von Kettler hielt die Ehrede.

Ernst und einfach sprach er. Der Schluß seiner Rede aber
war sensationell, denn er sagte: „Gerade mich betrifft es
tief, daß helga Kettler, jetzt unseres lieben Hermann Küsters
junge Frau, vom Schicksal nach dem Drei-Eichen-Hof ver-
schlagen wurde, denn sie steht mir näher, als alle glauben.
Heute, zu ihrem Ehrentage, sei kundgetan, daß der Vater
der jungen Frau, Ferdinand Kettler, der... Sohn meines
Bruders gewesen ist. Heute spreche ich aus, was ich längst
sagen wollte. So sind es verwandtschaftliche Bande, die mich
mit dem jungen Paare verbinden, und ich bin glücklich
darüber. Meine Freunde, erbeden Sie mit mir das Glas und
lassen Sie uns trinken auf die glückliche Zukunft des jungen
Paares!“

(Fortsetzung folgt.)

Der letzten Sitzung beanstandete Vaugetuch für das Gewand
"Kreuzer Cadenader", nachdem der Bauausschuss die Pläne ent-
sprechend geändert hat. Gleichzeitig wird der Anschluss dieses
Gebäudes an die städtische Wasserleitung genehmigt.

Ein Gesuch um weitere Steuerbefreiung für einen Neu-
bau wird abschlägig beschieden.

Für die Aufbeziehung der Feuerwehrgesellschaften für
die Bezüge des Haistal wird ein neues Abkommen getroffen.

Dem St. Trupp Herrmann wird das Freischwimmbad
zu sportlichen Übungen an Wochentagen jeweils nach Schluss
der Badzeit überlassen.

Ein Gesuch der Bewohner auf der Waidle um Verbesse-
rung der Straßenbeleuchtung wird bis auf weiteres zurück-
gestellt.

Der Verkauf von 54 Rm. Gerechtigkeitsholz ohne Auf-
schlag wird genehmigt. Der Erlös ist zur teilweisen Deckung
der Gehaltssteuer zu verwenden.

Bekanntgabe verschiedener Erlasse und Rechnungsanwei-
sungen über den Schluss der Sitzung.

Herrenald, 7. Aug. Die heisse Witterung der letzten
Wochen hat unserem Freischwimm- und Sonnenbad
im oberen Albtal einen außerordentlich starken Besuch gebracht
namentlich im Auto-Verkehr aus den benachbarten Städten.
Die Besucher wissen die Vorzüge der Einrichtung und Aus-
stattung, besonders die zeitgemäß gestellten Kartenpreise, zu
schätzen. Auch die prächtig gegen den Hochwald sich hebende
Pflanzung und die reichlich gebotene Gelegenheit zu
Sportübungen zählen zu vielfach anerkannten Annehmlich-
keiten des Freischwimmbades. Zwei Schwimm-Meister be-
wachen den leibhaftig entwidelten Betrieb.

Der Gruß im Völkerverkehr

Der neue deutsche Gruß besteht bekanntlich im Geben des
rechten Armes. Der Gruß an und für sich ist ein Ausdruck
der Achtung, Ergebenheit, ein Zeichen der Freundschaft. Er
wird gewöhnlich bei Begegnungen, beim Wiedersehen und beim
Abschied. Die ältere Form des Grußes besteht in einer Ge-
härde oder einem Grusswort.

Bisher war es in Deutschland üblich, durch Entblößen
des Daumens zu grüssen. Diese Grussart wurde im 17. Jahr-
hundert allgemein und besteht damit über 200 Jahre. Es ist
heute selbstverständlich, daß sich der Herr vom Tische erhebt,
wenn er einer Person seine Achtung bezeugen will. Das Rö-
mische grüßte bislang mit dem Arm. Dem Freunde oder Be-
kannnten reichen wir die Hand. Auf und Umarmung sind die
innigsten Zeichen des Grußes, die wir in Deutschland kennen.

Stärkerem Wechsel als die Grusswörter sind die Gruss-
wörter unterworfen. Die religiöse Grussformel verschwindet
immer mehr. Auf dem Lande mag es noch vorkommen, daß
ein altes katholisches Mütterlein den Besuchsbesuch mit dem
Worte: "Geholt sei Jesus Christus!" begrüßt. Das "Grüß
Gott" und "Gehat' Gott" sind sehr beliebte württembergische
Grusswörter.

Die deutschen Grussformeln lassen sich meist der Tageszeit
oder den augenblicklichen Umständen an. Wir wünschen einen
guten Morgen oder guten Abend. Dem Scheidenden rufen wir
"Lebe wohl, auf Wiedersehen" zu. Dem Turner wünschen wir
ein "Gut Heil", der Schiffahrer wird mit einem kräftigen
"Schibeil!" empfangen. Einzelne Begrüßungen haben sogar
bestimmte Grussformeln (z. B. "Gut auf!" usw.)

Kalt jedes Land besitzt seine eigene Grussart. Die alten
Griechen riefen sich "Chaire" (Aeneas Didi) zu, ohne Bewe-
gung der Arme oder des Körpers. Die Römer begrüßten den
Kommenden mit "Ave!" (Sei willkommen!) und verabschie-
deten sich mit "Vale" (Lebe wohl). In der älteren Römerzeit
war der Händedruck, die Erhebung des rechten Armes und die
Umarmung nur unter Verwandten und Bekannten üblich.
Der Römische machte eine krumme Geste, als habe er Staub
auf und lege ihn auf die Brust und die Stirne. Der Chinese
winkt sich heute noch nieder. Der Japaner verneigt sich tief
und oftmals. Der Perser verbeugt sich unter Handflächen.
Der Hindu legt tiefgebeugt die rechte Hand auf die Brust,
berührt damit die Erde und dann die Stirne. Der Moslem
kreuzt die Arme. Der Araber neigt die Hände gegen den
Boden und legt sie dann auf Mund und Stirne.

Vielfältig ist die Grussform unter den Naturvölkern. Hier
wird meistens genau unterschieden, ob Verwandte, Fremde,
ob Freunde und Stammesgenossen begrüßt werden. Bald wird
die Wohllosgkeit bezeichnet (Kalten oder Hochheben der
Arme), bald soll Ehrfurcht, Bewunderung und Demut dem
Begrüßten erwiesen und bezeugt werden (Scharren mit den
Fingern, Niederknien, sich auf den Boden werfen, den Boden
küssen u. a. m.). Manche Völker bevorzugen Reiben der Hände
(Reiben der Hände, Streichen des Bartes, selten ein Kuss)
oder drücken ihre Freude über das Zusammentreffen durch
Klatschen mit den Händen oder auf den Schenkeln aus.

So ist der Gruß ein Zeichen tiefster Eigenart eines Volkes.
Bald drückt er tiefe Abhängigkeit aus, bald tritt im
Grusse das sonnige Gemüt eines Volkes zutage. Wieder andere
Völker lassen in ihren strengen Grussvorschriften einen an-
gebräunten Klassen- und Kastengeist erkennen.

Württemberg

Entringen, 24. Herrenberg. Um die Aufklärung der
Brandstiftungen.) Die Brandfälle vom vorigen Jahr und
der Fall vom vergangenen Sonntag scheinen nun doch ihre
Aufklärung zu finden. Kriminalbeamte aus Stuttgart haben
schon am Montag und Dienstag an der Aufklärung gear-
beitet, doch ohne Genaueres feststellen zu können. Am Freitag
mittags erschien nun ein hiesiger Bürger auf dem Rathaus
und machte über einen hiesigen Einwohner bestimmte An-
gaben. In den Abendstunden trafen von Stuttgart drei
Autos mit Kriminalbeamten zur Eröffnung der Sache ein.
Die Vernehmung endete mit der Verhaftung eines hiesigen Ein-
wohners. Der Verhaftete wurde sofort nach Stuttgart über-
geführt.

Stuttgart. (Das Cannstatter Volksfest wird nicht abgehalten.)
Im Hinblick auf den erhebenden Verlauf des Deutschen Turnfestes
und mit Rücksicht auf den im September in Nürnberg stattfindenden
großen Parteitag der NSDAP, sowie die am 1. Oktober in ganz
Deutschland stattfindenden Gedenkstunde wird in diesem Jahr von
der Durchführung des Cannstatter Volksfestes abgesehen.

Stuttgart. (Enttäuschung im Wirtsgewerbe über das
Turnfest.) In der "Deutschen Wirt-Zeitung", dem Organ
des Landesverbands der Wirte Württembergs, wird festge-
stellt, daß das 15. Deutsche Turnfest eine Enttäuschung für
das Wirtsgewerbe war. Jeder Wirt rechnete mit einem
Massenanstrang. Aber gleich der Anfang war eine Enttäuschung,
denn der Anfang der Turnfestwoche hat überhaupt keine
Geschäftsbelebung in den Wirtschaften gebracht. Erst am
Mittwoch trafen die Sonderzüge mit den Turnern ein. Aber
auch da war nur eine ganz zögernde Belebung der Geschäfte
zu bemerken. Man fragt sich unwillkürlich, wo die vielen
Menschen ihre Speisen und Getränke eingenommen haben. Die
meisten der Turnfestbesucher haben ihre Offensivkräfte für
die ersten Tage mitgebracht, ein Überfluß sogar einen halben
Zentner Kartoffeln. Dann aber hat man, namentlich unter
dem Eindruck der immer größer werdenden Besucherzahl, Vor-
bereitungen getroffen und Konzessionen erteilt, für die zweifel-
los kein Bedürfnis vorhanden war, so die größeren und klei-
neren Verpflegungstische und Verkaufstände aller Art. Von
ihnen sind jedenfalls die meisten nicht auf ihre Rechnung ge-
kommen. Bezeichnend ist, daß die meisten Stuttgarter Hotels
über die ganze Dauer des Festes noch leere Zimmer zur Ver-

fügung hatten. Viele Wirte werden bei der Endabrechnung
feststellen müssen, daß sie statt des erhofften Gewinns einen
nicht unbedeutenden Verlust zu verzeichnen haben. — Nachdem
der Geschäftsgang in den Gaststätten während des Festes zu
übersehen ist, hat der Sondertarifvertrag vom 26. 6. 1933 über
die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Gaststättenangestellten
durch den Treuhänder der Arbeit eine Änderung erfahren.
Diese Änderung ist zum 1. Juli erhoben worden.

Stuttgart. (Zum Bürt. Kriegerbund.) Dem neuen
Bundesführerbeirat des Bürt. Kriegerbundes gehören an:
Hermann Bartoschewski, Verwaltungsführer a. D., Arthur
Bosert, Architekt, Gottlob Brand, Direktor a. D., Robert
Fortunat, Verwaltungsdirektor, Schatzmeister und erster Ge-
schäftsführer des Bundes, Hermann Gräter, Oberleutnant
a. D., Wilhelm Imhoff, Kriminalkommissar, Wilhelm Köhler,
Standartenführer bei der St. Brigade Nord, Ernst Mün-
ner, Fabrikant, Otto Marsel, Ministerialrat i. R., Hugo
Prechter, zweiter Geschäftsführer des Bundes, Emil Roger,
Regierungsrat, Erwin Stegmaier, Verwaltungsobersekretär.

Unterföhrheim. (Beim Baden im See ertrunken.) Der hier
auf Urlaub weilende Polizeiwachmeister Karl Döhrner aus Regens-
burg wird seit Sonntag nachmittag vermisst und dürfte beim Baden
im See ertrunken sein. Seine Kleider blieben auf dem Polizei-
Dachboden zurück. Die Leiche wurde bis jetzt noch nicht gefunden.

Stollach. (Folgerschwerer Zusammenstoß — Fünf Personen
verletzt.) Am Sonntagabend erfolgte in der Stuttgarter Straße in-
folge unvorsichtigen Ueberholens ein Zusammenstoß zwischen einem
Stuttgarter und einem Schorndorfer Personenkraftwagen. Beide
Fahrer wurden zum Teil schwer und zum Teil leicht verletzt. Letztere
drei Personen mußten ins Krankenhaus Cannstatt übergeführt werden.
Nebenbei wurden beide Fahrzeuge so stark beschädigt, daß sie abge-
schleppt werden mußten.

Wädyl, 24. Redarfalm. (Ein neues Dorf wird ent-
stehen.) Der Antrag zur Befehlung des unbewohnten Ge-
bietes zwischen Baden, Waldluren und Dettlingen hat bei den
hiesigen amtlichen badischen Stellen Anlauf gefunden.
Sachverständige und Regierungsvertreter wollten dieser Tage
an Ort und Stelle, um den Siedlungsplan zu prüfen. Der
jetzige Zustand ist deshalb unübersichtlich, weil die Grund-
stücke von den genannten Orten zu weit entfernt sind. Viele
Sektar liegen brach, obwohl der Boden der Brache nicht be-
darf. Es können vielmehr beste Ernten erzielt werden. Es
sollen nun zunächst, als erster Bauabschnitt, eine größere An-
zahl von Siedlungen errichtet werden, die eine Größe von
ca. 10 Sektar haben müssen, um lebensfähig zu sein. Mit
der Zeit entsteht ein ganz neues Dorf.

Göppingen. (Jugendliche Sittlichkeitsverbrecher.) In
Ebersbach a. N. wurden am Sonntag vormittag ein 15 und
ein 17jähriger Bürsche festgenommen, die sich an 13jährigen
Mädchen vergangen hatten. Bei einem der Mädchen ist das
Verhältnis nicht ohne Folgen geblieben. Die beiden Bürschen
wurden dem Amtsgericht Göppingen zugeführt.

Göppingen. (Der verhängnisvolle Brief.) Eine tiefen-
große Dummheit, die eine Anklage wegen falscher Anschul-
digung einbrachte, beging ein 33jähriger verheirateter Metall-
drücker aus hier. Weil sein Vater, ein Kontner mit eigenem
Hand, unrichtige Beziehungen zu einer hiesigen Dirne hatte,
an die er alles Geld hängte, glaubte sein Sohn diesem Ver-
hältnis ein Ende dadurch machen zu können, daß er einen
anonymen Brief an die Polizeidirektion richtete und darin die
Dirne einer Reihe von strafbaren Handlungen beschuldigte, auf
Grund deren er ihre Ausweisung aus Göppingen erreichen
zu können glaubte. U. a. war in dem Brief auch davon die
Rede, daß die Dirne zu einem Amtsdirektor enge Beziehungen
habe, weshalb sich das Frauenzimmer alles erlauben dürfe.
Der Metalldrücker konnte aber für seine Behauptungen keinen
Schimmer eines Beweises bringen und mußte es sich gefallen
lassen, daß ihn der Staatsanwalt, obwohl er noch nie in
seinem Leben mit dem Gericht zu tun hatte, mit zwei Mo-
naten Gefängnis bestrafen wollte. Das Gericht nannte
die Handlungsweise des Metalldrückers eine furchtbare
Dummheit und verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis,
der ausnahmsweise, um Gnade vor Recht zu erheben zu lassen,
in eine Geldstrafe von 60 Mark umgewandelt wurde. Man
gab aber dem unbefangenen, auf das Wohl seines alten Herrn
bedachten Sohn den Rat, künftig die Hände von solchen leicht-
fertigen Behauptungen zu lassen und legte ihm auch noch die
Kosten des Verfahrens auf.

Ulm. (Staatskommissar Förster zum Oberbürgermeister
von Ulm ernannt.) Der bisherige Staatskommissar für die
Stadtverwaltung Ulm, Baurat Förster, wurde heute als Nach-
folger von Oberbürgermeister Dr. Schwannenberg zum Ober-
bürgermeister der Stadt Ulm ernannt. Am 1. April wurde
Baurat Förster mit der kommissarischen Verwaltung der
Stadtverwaltung betraut; er führt also die Stadtverwaltung
genau vier Monate und hat während dieser Zeit verschiedene
Steuererleichterungen für die Bevölkerung, sowie einschnei-
dende Veränderungen in der Führung der Geschäfte der Stadt
und in der Besetzung wichtiger städtischer Stellen durchgeführt.
Die Amtseinführung erfolgt in den nächsten Tagen. Ober-
bürgermeister Förster wurde 1894 in Stuttgart geboren. Er
verbrachte seine Jugendzeit in Berlin und legte in Berlin-
Schöneberg 1914 die Schlußprüfung am Realgymnasium ab.
Bei Kriegsausbruch trat er als Kriegsfeldschreiber beim dritten
Gardefeldartillerie-Regiment in Berlin ein und war dann
vier Jahre im Osten an der Front. 1918 wurde er aus dem
Heeresdienst entlassen und studierte an der Technischen Hoch-
schule Karlsruhe, die er als Diplom-Ingenieur verließ. Von
1923—1924 war er an dem Ausbau der staatlichen Wassertraf-

werke Rurg und im Schwarzenbachwert bei den Badenwerken
in Karlsruhe tätig. Seit 1928 nahm er eine führende Stellung
bei den städtischen Elektrizitätswerken in Ulm ein.

Münchingen. (Verunglückter St. Mann.) Der St. Mann
Karl Schiller aus Tullfingen hatte, als er mit dem Fahrrad
in den Dienst nach Münchingen fuhr, einen Zusammenstoß mit
einem Personenauto aus Juffenhausen. Trotzdem meldete er
sich bei seinem Sturm zum Dienst, brach dann aber nach tur-
zer Zeit zusammen, sodas er ins Bezirkskrankenhaus ein-
geliefert werden mußte.

Tullfingen. (Tödlicher Unfall.) Am Samstag nachmittag stürzte
auf völlig unangesehrte Weise der verheiratete Kaufmann Christian
Hauser aus Pfellingen auf der Straße Tullfingen-Pfellingen vom
Fahrrad, wobei er einen schweren Schädelbruch davontrug, der seinen
sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Verunglückte hinterläßt eine
Frau mit fünf unversorgten Kindern.

Durcharbeitszeit — Arzt — Hausfrau

Stuttgart, 1. Aug. Frau Dr. med. M. Schiller, Kerstin
beim städt. Gesundheitsamt Stuttgart, nimmt in einem länge-
ren Aufsatz zur Frage der Durcharbeitszeit Stellung. Es heißt
darin u. a.:

Mit einem Hauptfehler beginnen viele Leute schon am
Morgen. Immer ist es der Arzt, der seinen Patienten predi-
gt, daß ein ausreichendes, gerühmtes Frühstück die Grund-
lage für jede Tagesarbeit abgeben sollte. Aber der Kampf
um die letzte Minute des Schlafes sorgt bei einer großen An-
zahl Menschen dafür, daß es nach dem Aufstehen gar nicht
mehr zu einem ruhigen Frühstück langt. Stehenden Fußes
oder während des Anziehens wird der Kaffee verschlungen,
das Brot in großen Bissen unzerkleinert hinuntergeschluckt.
Ein großer Teil aller Magenbeschwerden stammt vom "rude-
lofen" Essen. Wenn genügend gefrühstückt ist, kann man es
bis zum Mittag aushalten. Die kurze Mittagspause ist ganz
ungeeignet zur Einnahme eines richtigen Mittagessens, wobei
der Begriff "richtig" in Schwaben noch einen ganz besonderen
Klang von kompakt und darum schwer verdaulich hat. Dafür
sollte aber eine kleine, leichte Mahlzeit für den Durcharbeiter
erreichbar und erschwinglich sein. Viele Betriebe helfen sich
durch Kantinen, andere durch Abmachungen mit Wirtschaften
der Nachbarschaft. In Stuttgart haben sich die Wirte, ins-
besondere in der Nähe durcharbeitender Betriebe, bereits un-
gestellt. Sie geben kleine Mittagessen ab, auch vegetarische
Platten, die sehr zu empfehlen sind. Wichtig ist natürlich die
Preisenfrage. 40—50 Pfg. wird der Durchschnittspreis sein
dürfen, auch sollte die Möglichkeit gegeben sein, um 10—20
Pfennig eine gute Suppe zu bekommen. Sie kann dann eine
geeignete Basis für eine solche Zwischenmahlzeit abgeben in
Verbindung mit Brot, Obst, Tomaten usw. Diese kleinen
Mahlzeiten erfüllen vollständig ihren Zweck; sie nähren, regen
an und belassen nicht. Das letztere ist besonders wichtig, denn
jeder kennt die Unfähigkeit zu körperlicher und geistiger Arbeit
nach einer reichlichen Mahlzeit. Es ist unnötig, zu sagen,
daß die Vorteile dieser leichten Mahlzeit nicht durch den Ge-
brauch von Alkohol wieder zunichte werden dürfen.

Es ist selbstverständlich, daß man nach einer leichten, aber
ausreichenden Mahlzeit um 1/2 Uhr nicht wieder um 1/5 Uhr
richtig essen kann. Aber das ist ja auch gar nicht nötig, und



Werbung für die erste Jahresschau der nationalen Arbeit

Das eindrucksvolle Plakat, das auf die große Ausstellung "Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" hinweist, die vom 17. März bis zum 1. Mai 1934 in Berlin als die erste Jahresschau der nationalen Arbeit abgehalten wird.

Der heimtückische Galgen oder die grausame Schaukel

Auf der Weltwirtschaftskonferenz, die zur Zeit in Ulm ge-
nommen hat, bemerkten die Mächte Amerika einerseits, Eng-
land, Frankreich u. Italien andererseits, daß sie an einem ge-
meinsamen, heimtückischen Galgen, der Weltwirtschaft, hängen.



Auch stellte sich heraus, daß die Staaten auf einer ver-
dammt gefährlichen Schaukel stünden. Das Uebergewicht der
Schuldenerländer kann Amerika nur durch den Schuldenerlass,
genannt Schuldentregulierung, ausgleichen. Roosevelt hat die
verdammt peinliche Lage erkannt. Er brütet zur Zeit darüber
nach: "Wie sag ich's meinem Volke?"

im Interesse der Mehrzahl der Hausfrauen und der Ordnung des Haushaltes gar nicht erwünscht. Zwischen 6 und 7 Uhr wird für die meisten die normale Zeit für diese Abendmahlzeit liegen. Es ist wahr, daß man abends nicht zu viel und nicht zu schwer essen soll. Aber muß man das? Das Abendessen richtet sich in jedem Fall nach dem Mittagessen. Je kleiner dieses war, desto mehr wird das Abendessen ausgeglichen müssen und umgekehrt. Hat man mittags vegetarisch gegessen, so gibt es abends Fleisch, Salat, Gemüse (außer Kohl), fette Eierpfannen, leichte Nudelpfannen. Warum nicht Pfannkuchen, geröstete Zwiebeln, Nudelsalaten? Solche Dinge schaden nichts, umso mehr als ja die Mahlzeit am Anfang des Abends eingenommen wird, bis zum Schlafengehen also der Hauptprozess der Verdauung bereits vorbei ist. So brauchen wir den Abend und die schweren Träume des vollen Magens nicht zu fürchten. Der ärztliche Rat für den Durcharbeiter lautet also: Reichliches und ruhiges Frühstück am Morgen, leichte Mahlzeit am Mittag, größere Mahlzeit am Abend und zwar in den frühen Abendstunden.

Damit ist auch schon ein anderes wichtiges Problem gereift: Hausfrau und Durcharbeiter. Wie paßt sich die Hausfrau der Tatsache an, daß ihr Mann oder ihre Kinder oder beide durcharbeiten? Auch die Frau braucht ein gehaltreiches, ruhiges Frühstück. Für die Kinder sei darauf hingewiesen, daß ein solches Frühstück im Hinblick auf die kleinere Mittagmahlzeit sich auf einem Haferbrei oder einer Hafersuppe aufbauen kann. Gerade diese Speise steht in unseren Erziehungshäusern und Heilanstalten in hohen Ehren und in großer Gunst von Seiten der Kinder. Auch die Hausfrau soll mittags nicht fasten, ebensowenig wie ihre Kinder. An Stelle des gemeinsamen Mittagessens tritt jetzt ein gemüthlicher Nachmittagskaffee. Dann kommt das frühe Abendessen, das wirklich die ganze Familie ein und nachher bleibt Zeit zu etwas Reichtem. Der Schwerpunkt des Tages wird mehr in den Abend und dadurch wieder mehr in das Haus und in die Familie verlegt. Wenn die Hausfrau guten Willens, lebendig und elastisch ist, so wird die Durcharbeit für sie bald kein Problem mehr sein, sondern ein Anlaß, ihre produktive Kunst von neuem zu zeigen.

Gewerbevereine und Kampfbund

Landtagsabgeordneter Schmidt-Wiesbaden, Präsident des Reichsverbandes des deutschen Handwerks und der Handwerkskammer Wiesbaden hat zugleich in seiner Eigenschaft auch als Kampfbundsführer für Hessen-Rassau folgenden bedeutungsvollen Aufruf an das Handwerk gerichtet: „Es wird mir häufig berichtet, daß Handwerksmeister glauben, ihren Eintritt in den Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes mit der Anmeldung aus dem Gewerbeamt bzw. dessen Unterabteilungen verbinden zu können. Ich mache darauf aufmerksam, daß es oberste Pflicht eines jeden bereits organisierten Handwerksmeisters ist, dafür zu sorgen, daß bis zur bevorstehenden Neuorganisation des handwerklichen Aufbaus bestehende Einrichtungen erhalten werden. Ich werde rüchlos jedes jede Aufnahme in den Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes ablehnen, wenn im Zusammenhang mit der Beitragspflicht bekannt wird, daß der Betreffende aus dem Gewerbeamt austritt und mir in meiner Eigenschaft als 2. Präsident des Gewerbevereins für Nassau somit in den Rücken fällt. Wenn hier und da über die finanzielle Doppelbelastung durch gleichzeitige Mitgliedschaft im Kampfbund und in der Berufsorganisation geklagt wird, so erinnere ich an die Tatsache, daß die nationalsozialistischen Handwerksmeister schon seit mehr als 10 Jahren große Opfer gebracht haben, damit unsere herrliche Bewegung sich zu dem entwickeln konnte, was sie heute ist. Wer in dem Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes mitarbeiten will, muß daher in erster Linie zum Opfer bereit sein und ich behalte mir vor, als Kampfbundsführer dafür Sorge zu tragen, daß die bisherigen Prüderberger Kraft angefaßt werden. Im deutschen Handwerk soll nur derjenige in Zukunft die Frucht der Organisationsarbeit miternten, der an ihrer Ausfaat mitgewirkt hat. Ich verlange von jedem Handwerker, daß er die Anordnungen der Führung befolgt und solange in den bestehenden Einrichtungen mitarbeitet, wie es die Führung für erforderlich hält. Ich werde mir von der Geschäftsstelle des Gewerbe-

vereins für Nassau in Zukunft laufend Bericht erstatten lassen darüber, welche Organisationsvorstände, Kassierer, Amtswalter der Kreisverbände sich hinsichtlich ihrer Betätigung im Sinne der vorstehenden Ausführungen Kasseiten zuschulden kommen lassen. Ich hoffe, daß dieser Appell genügt und in Zukunft Sabotage der Anordnungen der Führer oder Nachlässigkeiten nicht mehr vorgebracht zu werden brauchen.“

Baden

SCB. Florzheim, 7. August. Am Samstag besuchte ein Herr aus Bleisheim mit seinen zwei Kindern mit dem Rad den Rabstein. Auf dem Rückweg wurde der 13 Jahre alte Gerhard Bofinger bei der Hindenburgbrücke von einem Kraftfahrer angefahren und erlitt einen Schädelbruch. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten. — In der Herzogstraße verurteilte sich vorwie Woche ein 23 Jahre alter Mädchen. Die Leiche, die von der Kriminalpolizei beschlagnahmt wurde, wurde untersucht. Dabel befühlte sich der Selbstmord.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 7. August. (Landesproduktionsbüro.) In der Berichtswache sind im Getreidegeschäft keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Neuer Weizen wurde in Stuttgart noch nicht gehandelt. Die von der Reichsregierung vorgesehene Stützungsmaßnahme in Form der 70prozentigen Lombardierung für Weizen wird im Interesse einer Befestigung der Weizenpreise empfohlen. Es notierten je 100 Kg.: Weizen alt 19.50—20 (am 31. Juli unv.), Roggen neu 16.50—17 (unv.), Futterweizen alt 15—15.50 (unv.), Kofen alt 14—14.50 (unv.), Weizenbrot lose 3.50—4.50 (unv.), Kleben lose 4.50—5.50 (unv.), drohigeprehtes Stroh 2.20—2.50 (unv.), Weizenmehl Spezial 0 mit Auslandsweizen 31—31.50 (31.25—31.75), Brotmehl 24—24.50 (24.25—24.75), Kleie 7.75—8.25 (unv.) Mh.

Stuttgart, 6. Aug. (Som. Obstmarkt.) Die Marktfrage hat sich zu Monatsanfang wesentlich gebessert. Die reichlich zugeführten Mengen aller Obstsorten fanden befriedigenden Absatz. Die Preise zogen durchweg an. Zufuhr von Auslandsware steigend.

Letzte Nachrichten

Magdeburg, 7. Aug. Im Zusammenhang mit der vor einigen Tagen im Kreis Steudal von der politischen Polizei entdeckten Neuorganisation der NSD wurden heute in Burg bei Magdeburg weitere 41 Kommunisten festgenommen. Im Verlaufe der Ermittlungen wurden außerdem in Burg folgende Waffen und Sprengstoffe beschlagnahmt: eine Maschinenpistole, vier Revolver, drei Krumppistolen, 15 Dynamitpatronen, 10 Sprengpatronen und 200 Schuß Munition.

Breslau, 8. Aug. Am Montag wurde in Breslau, wie die nationalsozialistische „Schlesische Tageszeitung“ meldet, eine neue große Aktion der Polizei mit Unterhütung der SA durchgeführt, bei der 23 Kommunisten festgenommen wurden. Bei der Durchsuhung von Wohnungen und Schreibergärten wurden illegale Schriften und Diebstahlsgegenstände beschlagnahmt.

Wien, 7. Aug. Einem Bahnbeamten gelang es, vier Mitglieder des aufgelösten sozialdemokratischen Schutzbundes dabei abzufassen, wie sie eines von den jetzt an allen Eisenbahnen angebrachten Bildern des Bundeskanzlers Dollfuß beschmugten und Halbwirkzeuge darauf malten. Die vier Marxisten, die die Nationalsozialisten belästigen wollten, wurden verhaftet.

Paris, 8. Aug. Nach einer verächtlichen Meldung aus Marokko ist nicht Casablanca, sondern Marakesch von dem gewaltigen Wüstenturm betroffen worden, der die Ernte vernichtet und die Stadt schwer beschädigt hat.

Paris, 7. Aug. Nach einer Meldung aus Casablanca ging heute früh über der Stadt ein Wüstenturm nieder, der die gesamte Ernte der Umgegend vernichtete und in der Stadt selbst ungeheuren Schaden anrichtete.

Paris, 7. Aug. Aus einer Ausstellung in Cannes wurden sechzehn Gemälde französischer Meister von Eindredern geraubt. Darunter befinden sich Werke von Corot, Manet, Renoir und Courbet.

Newyork, 7. Aug. In Cornell-City im Staate Ontario wütete heute eine gewaltige Feuerbrunst, deren die Feuerwehre erst nach viertelstündigem Kampfe Herr zu werden vermochte. Etwa 60 Gebäude wurden zerstört. Ein harter Sturm blies die Flammen immer wieder von neuem an. Cornell-City ist ein wichtiges Industriezentrum. Gliederweise blieben die hauptsächlichsten Fabriken von den Flammen verschont.

70 Meter hohes Hakenkreuz über Innbruck

Innsbruck, 7. Aug. In der Nacht vom Freitag zum Samstag wurde auf einer Felswand an der Innbrücker Nordwand ein riesiges Hakenkreuz aufgemalt, das in der ganzen Stadt und Umgebung weithin deutlich sichtbar war. Darauf veranlaßte, wie ein amtlicher Polizeibericht meldet, die Polizei am Samstag nachmittag in den Innbrücker Schwimmbädern eine Durchsuhung nach ehemaligen Mitgliedern der nationalsozialistischen Partei. Es wurden 20 Personen festgenommen, darunter auch Innbrücker Geschäftsleute. 27 von ihnen mußten am Sonntag unter Bedeckung von Gewarman und Heimatwehr zur Nordkette aufsteigen und dort von der Felswand das mit Teifarbe aufgemalte etwa 70 Meter hohe Hakenkreuz wieder wegwaschen.

Aufstand in Cuba

W. Habana, 7. Aug. (Reuter.) Die politischen Führer des cubanischen Staates haben heute in den Räumen der amerikanischen Botschaft eine Versammlung abgehalten, deren Ergebnis mitgeteilt wurde, sämtliche Parteien seien sich darüber einig, daß die Regierung Machado zurücktreten müsse. Truppen besetzten heute die Stadt und freuten sich nach dem Gerücht vom Rücktritt des Präsidenten öffentlich Ausdruck gaben. Nach unbefestigten Meldungen sollen 15 Personen getötet worden sein.

Aus Welt und Leben

Gräueltat in polnischen Gefängnissen. Der „Allgem. Volksanzeiger in Bruch“ veröffentlicht den Bericht eines deutschen Staatsangehörigen, der in Oktoberfesten wegen des Hittlergrüßes zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt wurde. Der Verurteilte konnte dem Königsbatter Gefängnis entkommen. Erst nach zwölf Tagen erhielt er durch einen Hungerstreik eine Freilassung. Die Verurteilten mußten auf den blanken Dielen schlafen. Wegen des zahlreichen Ungeziefers war aber an Schlaf nicht zu denken. Für 10—15 Pfennige erhielt man von der Gefängnisleitung für die Nacht eine Decke, die jedoch vor Schmutz harzte. Für die Morgenwäsche wurde 25 Inbakterien ein Kopfen in Tafelentwässerung zum Abtropfen gereicht. Der größte Teil der Gefängnisinsassen trocknete sich daher lieber mit dem eigenen Domb ab. Das Essen bestand aus Graupen. In der Krübe gab es 80 Gramm Brot, sowie ungeschälten Kaffee. Das zur Verfügung gestellte Trinkwasser mußte sofort getrunken werden, da es sonst von Ungeziefer wimmelte. Auf die Weiswerde, daß in der Zelle Läufe seien, erklärte der Gefängnisoffizier höflich, daß es noch zum Ausschalten sei, solange die Läufe nicht wie Ameisen auf dem Boden herumkriechen. Die polnischen Gefängnisse schienen einem Schweinehalt zu gleichen.

Warnung. Die Firma Weigel & Schmid, Holzerungs- und Dachstuhlzentrale in Stuttgart, hat einige Wochen lang in Reutlingen und Umgebung die Hausbesitzer besucht und Aufrufe für Antikrisenarbeiten und Weißholierungen von Türen und Blechdecken entgegengenommen. Die Handwerkskammer Reutlingen warnt vor diesem Unternehmen und macht die Hausbesitzer darauf aufmerksam, sich in erster Linie an die ortsanfängige einschlägige Geschäftswelt zur Ausführung solcher Arbeiten zu halten. Die Kammer ist bereit, den Hausbesitzern unentgeltlich Auskunft über die obengenannte Firma zu geben.

Das Heimatblatt darf in keiner Familie fehlen!

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Reichsverbilligungsscheine für Speisefette.

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für den Monat August 1933 an die empfangsberechtigten Personen (Unterstützungsempfänger, Minderbemittelte, Empfänger von Vorzugsrenten und Versorgungsbezüglern, Sozialrentner und kinderreiche Familien in wirtschaftlicher Notlage) erfolgt am Mittwoch den 9. August 1933 auf der Polizeiwache von vormittags 10 bis 12 Uhr.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß ab 1. August 1933 jeder Abschnitt des Verbilligungsscheins schon beim Kauf von 1/2 Pfund der für die Verbilligung in Frage kommenden Fettwaren in Zahlung gegeben werden kann.

Die Empfänger von Arbeitslosen-, Krisen- und Kurzarbeiter-Unterstützung erhalten die Scheine für sich und ihre zuzuschlagsberechtigten Angehörigen durch das Arbeitsamt.

Ratshreiber Schönberger.

Birkenfeld.

Habe meine

Praxis wieder aufgenommen.

W. Zedler, Dentist (staatl. gepr.),
Telefon Florzheim 4944.

Kunst-Postkarten

Postkarten- und Photo-Albums Photo-Klebeecken

in einfachster bis feinsten Ausführung empfiehlt die

C. Meeh'sche Buchhandlung

Forstamt Neuenbürg.

Steinschlag-Attord.

Das Schlagen von 1000 cbm Waldschotter im Steinbruch des Forstamts Herrenalb ist zu vergeben.

Schriftliche Angebote bis Donnerstag den 10. d. Mts., vorm. 11 Uhr, an das Forstamt erbeten.

Zwangs-Versteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Mittwoch den 9. August 1933, vormittags 10 Uhr, in Feldennach:

- 1 Schreibtisch und 1 Tisch.
- 11 Uhr in Pfingweiler:
- 1 Nähmaschine.

Zusammenkunft in Feldennach am Rathaus, in Pfingweiler am Schulhaus.

Gerichtsvollzieherstelle Herrenalb.

Holzkaufzettel

vorrätig in der
C. Meeh'schen Buchhlg.

Birkenfeld.

Schöne

2 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.
Bäckerei Schable,
Bahnhofstr. 28.

Schützenverein Neuenbürg e. V.

1833  1933

Alle Schützenbrüder und Freunde unserer Schützensache sowie die Einwohnerschaft Neuenbürgs werden hierdurch zu den gelegentlich unseres 100-jährigen

Jubiläums-Schiessens

am 12. und 13. August 1933 stattfindende Veranstaltungen eingeladen.

Programm

Samstag den 12. August 1933

Preisschießen

von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends
Sonntags von 7 Uhr morgens bis 6.30 Uhr abends mit Unterbrechung während des Vormittags-Hauptgottesdienstes.

Samstag abend 8.30 Uhr

Fest-Abend

in der städt. Turnhalle unter Mitwirkung von Willy Reichert-Stuttgart mit seinen Künstlern, anschl.

Familienschützenabend mit Tanz im Hotel „Bären“.

Sonntag vorm. 10.30 Uhr Abmarsch aller Schützen vom Lokal Kieser aus zum Schützenhaus.

Sonntag nachm. ab 3 Uhr bei günstiger Witterung Konzert mit Wirtschaftsbetrieb beim Schützenhaus.

Sonntag abends 7.30 Uhr Preisverteilung im Schützenhaus, anschließend dasselbst gemüthliches Beisammensein.

Die verehrl. Einwohnerschaft Neuenbürgs bitten wir, sich an unseren Veranstaltungen recht zahlreich zu beteiligen und die Häuser zu beflaggen.

Das Schützenmeisteramt.

Reh-Braten

Schlegel - Ziemer
Bug - Ragout

empfiehlt billigt

Lebensmittelhaus Indemann

Suche zum sofortigen Eintritt ein tüchtiges

Mädchen

für Küche und Haushalt.

G. Riht z. „Sonne“,
Calmbach.

Schönbereg.

Christliches, fleißiges, anständiges

Mädchen,

welches in der gut bürgerlichen Küche Erfahrung hat und gute Zeugnisse besitzt, kann sofort eintreten.

Georg Katze z. Lamm.

Birkenfeld.

Eine

Rug- und Fahrkuh

mit dem dritten Kalb ist zu verkaufen

Schmidgasse 10.

